

## **In der Heiligen Nacht 24. Dezember 2024**

### **Erste Lesung Jes 9, 1–6:**

Ein Sohn wurde uns geschenkt; man rief seinen Namen aus: Fürst des Friedens

#### ***Lesung aus dem Buch Jesaja***

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. Du mehrtest die Nation, schenkest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Mídian. Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird das vollbringen. ***Wort des lebendigen Gottes***

### **Zweite Lesung Tit 2, 11–14:**

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten

#### ***Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an Titus.***

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.

Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

#### ***Wort des lebendigen Gottes***

### **Evangelium Lk 2, 1–14:**

Heute ist euch der Retter geboren

#### ***Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas***

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirínus Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner

Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens. *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

### **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein großes Ereignis wurde vor gut zwei Wochen begangen: die Wiedereinweihung der weltberühmten Kathedrale Notre-Dame in Paris. Viele von Ihnen werden die Bilder noch lebhaft vor Augen haben von dem verheerenden Feuer im Jahre 2019, das in wenigen Stunden zerstörte, was ganze Generationen von Bauleuten, Handwerkern und Künstlern in rund zwei Jahrhunderten mühsamer Arbeit erschaffen hatten. Welche Katastrophe! Und welch ein Ausdruck dafür, wie schnell Gewalt – ob absichtlich angewandt oder durch ein Unglück entstehend – zerstören kann, was Menschen mühsam geschaffen haben oder ihnen kostbar und heilig ist.

Notre-Dame ist da ein prominentes, vielleicht aber gar nicht so gutes Beispiel in diesen Tagen, die mehr als manch zurückliegende Zeiten von einem großen Ausmaß an Gewalt geprägt sind. Nicht nur von Naturgewalt und Unglücksfällen, sondern besonders von Gewalt, die durch Menschen absichtlich erzeugt wird. Gewalt, die nicht nur wertvolle Bauwerke zerstört wie in den letzten Jahren zum Beispiel so viele bedeutende antike Stätten in Syrien. Sondern Gewalt, die allen voran das Leben von Menschen zerstört. Menschen, die durch diese Gewalt – manchmal in Sekundenschnelle – alles verlieren: Ihr Zuhause, das sie sich mühsam aufgebaut haben. Ihre Freiheit, die sie sich mutig erstritten haben. Ihre Ehepartner, die sie geliebt haben. Ihre Kinder, die sie aufgezogen und denen sie so sehr eine gute Zukunft gewünscht haben. Ihr Leben, das sie gerne gelebt haben.

Unser Weihnachtsfest mit seiner (vermeintlichen) Romantik und Harmonie, mit der eben besungenen „Stillen Nacht“ und dem friedlichen Beisammensein im Kreis der Lieben, scheint weit an solchen Schrecken vorbeizuziehen. Tut es aber gar nicht. Schon im so vertrauten Weihnachtsevangelium leuchtet das auf, wenn

vom kriegerischen Kaiser und vielfachen Schlachtengewinner Augustus und seinem kaum friedfertigeren Statthalter Quirinius die Rede ist. Wenn die römische Besatzungsmacht auch den Ärmsten Steuern abpresst und eine Familie in der Obdachlosigkeit übernachten muss. Und erst recht nicht, wenn wir die Worte der ersten Lesung dieser Heiligen Nacht hören, in denen Jesaja sagt: „Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf... Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Mídián. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.“ Das sind martialische Worte. Kriegerische Bilder von Finsternis und Unterdrückung und Blut und Gewalt und Tod.

Diese Worte und Bilder umschreiben das, was Menschen jetzt in der Ukraine oder an vielen anderen Kriegsschauplätzen unserer Welt erleben müssen, teilweise schon seit vielen Jahren. Sie beschreiben, unter welchen Umständen viele von ihnen in diesen Stunden Weihnachten feiern müssen. Und was eben auch in der Zeit Jesu die „Lebenswirklichkeit“ so vieler Menschen war. Wenn es für diese Menschen heißt, dass sie als Volk in der Finsternis ein helles Licht sehen – was bedeutet das dann? Was sollen sie davon haben, wenn ihnen die Botschaft verkündet wird: „Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt.“?

Gott kommt in die Welt, feiern wir als Christen an Weihnachten. Er kommt nicht in Sekundenschnelle. Er schaut nicht mal kurz rein, sondern geht den langsamen und mühsamen Weg wie alle Menschen – vom Säuglingsalter in der Krippe im Stall. Er, der allmächtige Gott, macht sich zerbrechlich und verletzbar wie jeder Mensch, dem in Sekundenschnelle alles mit Gewalt genommen werden kann. Und ihm wird schließlich dann ja auch alles mit Gewalt genommen: seine Freunde, seine Würde, sein Leben.

Bauwerke wie jüngst Notre-Dame kann man wiederaufbauen. Was aber ist mit dem Leben des Menschen, das zerstört wurde? Einen Menschen kann man bekanntlich nicht einfach wiederherstellen. Sicher nicht. Aber gerade Weihnachten lehrt uns, dass Gott Anteil am Los des Menschen nimmt. So sehr, dass er selbst Mensch wird. Dass er sich selbst schutzlos menschlicher Gewalt ausliefert. Und dass das, was Menschen an Gutem leben und erschaffen, für ihn nicht wertlos ist – mag es auch in Sekundenschnelle pulverisiert werden. Gott macht sich in Jesus den Schwachen gleich, den Opfern. Jenen, die schutzlos und ohnmächtig sind. Gott geht ihren Weg bis zum Ende. Und Gott bewahrt, was wir Menschen nicht bewahren können. Nicht allein einige schöne Seiten und Erinnerungen, sondern den ganzen Menschen. Der Glaube an den Sieg des Lebens über die Gewalt des Todes nimmt seinen Anfang nicht erst an Ostern, sondern jetzt und heute, an Weihnachten. In der Heiligen Nacht. In dieser

Heiligen Nacht dürfen wir den Sieg des Lebens feiern. Und den Gott, der diesen Sieg für uns errungen hat.

„Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt.“ Ein Kind, das so ohnmächtig und hilflos erscheint wie jedes Kind. Das nicht nur friedfertig ist, sondern der Friede selbst. Und das doch stärker ist als jede Gewalt dieser Erde. Amen.